

Ein Wolf kommt selten allein

Wilde Wölfe breiten sich in Deutschland in hohem Tempo aus. Landwirte sind in Sorge, Naturschützer sind begeistert. Wie viel **Wildnis** verträgt das Land?



Wolf und Wut
Fassungslos steht Schäfer Jan Siebels (l.) vor den gerissenen Schafen seiner Herde. 52 Tiere tötete der Wolf

Nie­mand weiß genau, wie lang das Töten gedauert hat. Fest steht, dass es an einem sonnigen Dienstag passierte, auf einer Weide in der Nähe von Kiel, irgendwann zwischen neun und 16 Uhr. Kurz darauf klingelte Jan Siebels' Telefon.

Der 47-Jährige ist Schäfer, groß gewachsen, kräftige Hände, Halbglatze und Hakennase, norddeutsches Gemüt. Aber das, was er wenig später mit ansehen muss, bringt ihn doch aus der Fassung. Die Weide – eine Szenerie wie aus einem Splattermovie. Ein einzelner Wolf hat Siebels' Tiere geholt. 20 Schafe und 32 Lämmer starben.

Es war einer der grausamsten Zwischenfälle mit dem Wolf, und davon gibt es verdammt viele, im Prinzip täglich. Vergangenes Jahr gab es nach FOCUS-Recherchen mindestens 208 Wolfsangriffe auf Nutz- und Haustiere, fast 70 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Schafe, Ziegen oder Kälber – Deutschlands größtes Raubtier ist nicht besonders wählerisch.

Dessen Rückkehr ist das wohl spektakulärste Artenschutzprojekt in der Geschichte der Bundesrepublik, es fasziniert und ängstigt die Menschen zugleich. Tierschützer – allen voran Umweltministerin Barbara Hendricks (SPD) – ►►►

www.focus.de
Nr. 30/16 23. Juli 2016 €3,90

Amok für Allah: Das Profil der Täter von Nizza und Würzburg

FOCUS

Die neue Hybrid-Fitness
Das perfekte Training für mehr Kraft und Ausdauer

MACHT. WAHN. ERDOGAN.

LOV

SEITE 100: JONAS MEYER/REUTERS/CONTOUR/GETTY IMAGES; SEITE 101: MICHAEL BRILL/REUTERS/CONTOUR/GETTY IMAGES; SEITE 102: JONAS MEYER/REUTERS/CONTOUR/GETTY IMAGES



Fotos: Sorka Eixmann, Sebastian Koerner

Es werden immer mehr
1998 kam das erste
Wolfspaar aus Polen nach
Sachsen, heute leben schon 45
Rudel in Deutschland

POLITIK & GESELLSCHAFT



Gänsehautmoment: Wenn der Wolf heult

Nur 13 Meter war dieser Rüde vom Tierfilmer bei Sabrodt in Sachsen entfernt. „Er hat mich wahrgenommen und aus Verunsicherung geheult“



Der Mensch auf der Lauer

Sebastian Koerner wartet auf die Protagonisten seiner Filme. Sein Rat: Wer ungewollt einem Wolf begegnet, soll ihn mit Rufen und Winken vertreiben



Wachsame Leittier

An dieser Wasserstelle auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow in Sachsen-Anhalt leben seine Welpen. Der Vater schaut einmal täglich vorbei



Tollen mit dem Babysitter

Die einjährige Schwester (l.) passt auf ihre kleinen Geschwister auf. Sie spielen am Rand des Tagebaus in Reichwalde mit einem Reifengummi

Aktuell streifen 400 Wölfe durch deutsche Wälder und Wiesen. Die Tiere breiten sich schneller aus als erwartet

jubeln. Auf dem Land dagegen steigt die Sorge, dass der Wolf noch mehr Tiere reißt und eines Tages sogar Menschen angreift. So tief sitzt die Angst, dass einige den Wolf heimlich abschießen. Darauf stehen bis zu fünf Jahre Gefängnis.

Zurzeit streifen etwa 400 Wölfe durch Wälder und Wiesen. Die Tiere breiten sich schneller aus als gedacht. Ein bisschen Wolf – das geht eben nicht. Die Gesellschaft hat den Umgang mit ihm verlernt. Das Land ist vermessen und verkabelt, kanalisiert und erschlossen. Flüsse sind begradigt, Wälder von Menschen angelegt. Deutschland ist ein überraschungsfreier Landschaftspark, in dem sich die Natur dem Wunsch des Menschen beugt.

Jetzt bringt der Wolf etwas von jener Wildheit zurück, nach der sich ökobewegte Stadtbewohner

sehen. Die Probleme haben andere: Viehhalter, Landbewohner. „Wir steuern auf einen Artenschutzkonflikt zu“, sagt Hartwig Fischer, Präsident des Deutschen Jagdverbands. „Großflächige extensive Beweidung mit Pferden, Schafen oder Rindern ist ein wichtiges Naturschutzinstrument. Aber wir können nicht Tausende Kilometer Deichvorland oder Almmatten wolfsicher zäunen.“

Der Wolf ist eine von etlichen Arten, die fast oder gänzlich ausgerottet waren und nun dank strengster Schutzauflagen wieder heimisch werden. Biber, Kormoran, Auerhahn, Wisent oder auch der Luchs konnten ihre Bestände weiter ausdehnen. In Brandenburg ist der Biberschutz so erfolgreich, dass die Bauern schon von einer Plage sprechen. In Mecklenburg-

Vorpommern frisst der Kormoran den Fischern den Fang weg.

Mit dem Wolf aber verhält es sich besonders. Seit Jahrhunderten wird er gefürchtet, gehasst und gejagt. Kein Tier hat ein mieseres Image. Als Killer beißt er sich durch Mythologie, Weltliteratur, den Film. Ein Symbol des Bösen.

Der Mensch hat ihm diese Attribute angedichtet. Der Wolf selbst ist lediglich ein instinktgesteuertes Raubtier, schlau vielleicht, vor allem scheu. Tatsächlich geraten Mensch und Wolf nur selten aneinander. Der Linnell-Report von 2002 gilt dazu als fundierteste Datenbasis. Ein Team aus 18 Experten am Norwegischen Institut für Naturforschung prüfte alle Berichte der letzten 400 Jahre.

Demnach kam es zwischen 1950 und 2000 außerhalb Russlands, Weißrusslands und der Ukraine zu 59 Angriffen in Europa, bei einer Population von etwa 15000 Wölfen. In 38 Fällen waren die Tiere an Tollwut erkrankt. Von den ►►►

Laut Bundesamt für Naturschutz bietet Deutschland Platz für mindestens 440 Rudel

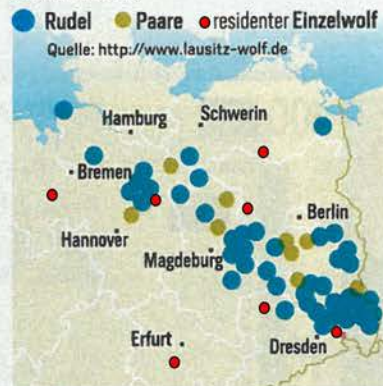
verbleibenden 21 endeten lediglich vier Angriffe tödlich. Statistisch ist es deutlich wahrscheinlicher, an einem Kugelschreiber zu ersticken, als von einem Wolf gefressen zu werden.

Doch hilft Statistik, wenn man beim Spazierengehen auf einen Problem-Wolf wie „Kurti“ trifft? Das passierte einer Familie aus Celle, deren Hund attackiert wurde. Kurti war, wie sich herausstellte, an Menschen gewöhnt und deshalb ein Risiko. Experten sprechen von „Habituation“ und „Futterkonditionierung“. Wird ein Wolf gefüttert, verbindet er den Menschen mit Nahrung und sucht gezielt dessen Nähe. So wird er ein verhaltensauffälliger Wolf.

Kurti stammt aus einem Rudel nahe Munster; er hatte sich mehrfach bis auf wenige Meter an Menschen gewagt. Jeder Versuch, ihn dauerhaft zu vertreiben, schlug fehl. Dann wurde er, wie es heißt, „entnommen“.

1904 wurde der letzte frei lebende Wolf bei Hoyerswerda erschossen. Danach galten Wölfe hierzulande als ausgerottet, für knapp 100 Jahre. Inzwischen breiten sie

Verbreitung des Wolfes in Deutschland
Stand 1. Juli 2016



Unaufhaltsam Die Rudel kommen aus Polen und Tschechien und siedeln sich immer weiter westlich an

sich nach Nordwesten aus, ihr Bestand wächst jährlich um etwa 30 Prozent. Laut Bundesamt für Naturschutz bietet Deutschland Platz für mindestens 440 Rudel, also für etwa 3500 Wölfe.

So weit darf es nicht kommen, sagt Schäfer Siebels. „Der Wolf muss weg.“ Er sitzt auf der Ladefläche seines Toyota Pick-ups und beobachtet Schafe und Lämmer, die in kleinen Gruppen äsen. Die

Elektrozäune, die ihm nach dem Angriff vom Land gestellt wurden, sind längst verschwunden.

Siebels erklärt das so: Für seine ökologische Lämmermast muss er den Bestand in kleinere Partien aufteilen. Er braucht nicht einen Zaun, sondern ein Dutzend Zäune. Er beginnt zu rechnen. 50 Meter Elektrozaun kosten um die 85 Euro. Davon braucht er 20 Kilometer. Macht 34 000 Euro. Und die ganze Arbeit. „Undenkbar“, sagt Siebels, „absolut undenkbar.“

Wolfsgegner wie Siebels können nicht fassen, dass der Staat mit deutscher Gründlichkeit jeden Wolfsschritt begleitet. Wolfsberater, Rissgutachter, Veterinäre – um das Tier hat sich eine Industrie entwickelt. In Landesverwaltungen gibt es Wolfsreferate und Wolfsmanagementpläne, Hunderte Ehrenamtliche leisten Aufklärungsarbeit. Dazu Wissenschaftler. Insgesamt kümmern sich weit mehr Menschen um den Wolf, als es Wölfe gibt.

Nach FOCUS-Recherchen fielen nur an Sachkosten vergangenes Jahr mehr als 1,75 Millionen Euro an; pro Wolf etwa 4375 Euro.

Doch die staatlichen Programme funktionieren nur, wenn der Wolf mitspielt. Wer Landwirt Christian Lohmeyer zuhört, sieht ein anderes Bild. Er berichtet von Tieren, die auf Höfe kommen oder in der Nähe von Kindergärten umherstreifen. „Die Leute in den Dörfern haben Angst“, sagt Lohmeyer, „hier lässt kaum einer seine Kinder draußen spielen.“

Lohmeyer war ehrenamtlicher Wolfsberater des Landes Niedersachsen. Bis er nicht mehr verantworten konnte, was er da tat. „Wir brauchen mehr Ehrlichkeit in der Debatte“, sagt Lohmeyer, „Wölfe sind eine Gefahr für den Menschen, vor allem zahme Wölfe.“

Lohmeyer fürchtet, dass Wölfe bald Kinder anfallen könnten. Und dass erst dann ein Umdenken einsetzt. Sein Vorschlag: Bleibt der Wolf im Wald, lassen wir ihn in Ruhe. Kommt er raus, kriegt er eine Kugel. ■

A. GROSSE HALBUER / J. KUTZIM

Mythos Wolf. Zwischen Angst und Faszination



Als heiliges Tier galt der Räuber in lateinischen Schriften. Der Sage nach wurden die Zwillinge Romulus und Remus von einer Wölfin gesäugt, bevor sie die Stadt Rom gründeten.



Ein blutrünstiges Ungeheuer ist der Werwolf. In Mythologie und moderner Dichtung verwandeln sich Menschen nachts in das Monster.



Der böse Wolf faszinierte Menschen im Mittelalter. In Märchen und Fabeln der Gebrüder Grimm tritt er als Gierhals auf, frisst Kinder und Geißlein.

Fotos: Sebastian Koerner, dpa, interTOPICS/LMK Media, alq-images



Spurenlesen: Wolf oder Hund?

An einem einzelnen Abdruck lassen sich die Tiere schwer unterscheiden. Nur an der Fährte erkennt man den muskuläreren Trab eines Wolfes